



Kabel bevorzugt

Eine Wissenschaft für sich – Catharina van Eetvelde's Ausstellung „ilk“ im Kunstmuseum Basel

Im altherwürdigen Basler Kupferstichkabinett, der Stätte gediegener Graphik-Präsentationen, hat sich eine Revolution ereignet. Wo sonst Zeichnungen oder Radierungen brav gerahmt hinter Glas die Räume bestücken, ziehen sich Kabel über Boden und Wände, flimmern Bilder über Monitore und verknüpfen sich rätselhafte Objekte hier und da zu fetischartigen Assemblagen.

Und das soll eine Zeichnungsausstellung sein? Ja: Catharina van Eetvelde ist originär Zeichnerin. Auch in den aus technischen Apparaten und unterschiedlichen Materialien zusammengesetzten dreidimensionalen Arbeiten, die die Schau zu einem integralen Ganzen zusammenschießen lässt, finden sich vereinzelt zeichnerische Elemente. Im Gesamteindruck, das eher an eine Medienkunstausstellung – oder eine Folge von Rauminstallationen – denken lässt, gehen sie nahezu unter.

Ferne Ursache besagter Revolution ist die umwälzende Entwicklung auf dem Feld der Zeichnung in den letzten zehn, fünfzehn Jahren. Irgendwann hat die traditionsreiche Kunstgattung ihr angestammtes Reservat – das Blatt Papier – verlassen und sich auf andere Medien, am Ende installativ in den Raum ausgedehnt. Auch heute noch wird mit Bleistift oder Kohle auf Papier gezeichnet – noch häufiger jedoch mit unterschiedlichsten Materialien und Objekten im Raum. Alles, was sich als Linie definieren lässt, gelangt zum Einsatz – Kabel bevorzugt.

Auch bei van Eetvelde ist der Besucher gehalten, das installative Ganze als Resultat zeichnerischer Arbeit, als großes Liniengebilde wahrzunehmen. Das Oeuvre der in Paris lebenden Belgierin ist eine der Galaxien, die aus dem Urknall des Zeichenuniversums der Gegenwart hervorgegangen sind. Seit ihrer Beschäftigung



Catharina van Eetvelde: Kunst als ungeordnetes System FOTO: KUNSTMUSEUM

mit der Katastrophe von Fukushima im Rahmen eines interdisziplinären Projekts vor fünf Jahren arbeitet van Eetvelde dreidimensional mit Monitoren, Projektionen und Objekten, die sie bisweilen zu linearen Assemblagen aneinander reiht. Es geht in ihrer Arbeit nicht zuletzt um die philosophische Frage nach dem, was die Dinge verbindet und die Welt im Innersten zusammenhält. Der altenglische Begriff „ilk“, der dieser Schau den Titel gibt, steht dafür.

Dass die Ausstellung zugleich an eine große experimentelle Versuchsanordnung erinnert, hat nicht zuletzt mit van Eetvelde's intensiver Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu tun, ihrer Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Einfluss der Wissenschaft auf unsere Vorstellungswelt und unser Leben. Dem wissenschaftlichen Streben nach Transparenz und Verfügbarkeit setzt sie ihre Kunst ironisch als freies, ungeordnetes

und vergängliches System entgegen. Hinfällig, temporär sind so nicht allein ihre Papiercollagen oder gezeichneten und gestickten Liniengebilde. Auch die in bewegten Animationen über Bildschirme huschenden digitalen Linien(bündel) hängen von der Lesbarkeit von Computerprogrammen ab.

Die Lesbarkeit der Ausstellung als solche – noch in ihren analogen Details – steht auf einem anderen Blatt. Die Gesamtinstallation, ja die einzelnen Teile sind außerordentlich komplex und ausnehmend kryptisch. Wer des Englischen nicht mächtig ist, sitzt angesichts der Vielzahl sprachlicher Elemente bei Catharina van Eetvelde ohnehin auf dem Trockenen. Ihre Kunst, mit anderen Worten, ist auch eine Wissenschaft für sich.

Hans-Dieter Fronz

Kunstmuseum Basel, St. Alban-Graben.
 Bis 12. März, Di bis So 10-18, Do bis 20 Uhr.